



Nachwuchs: In den Saatrillen wachsen die Eichen von morgen. Gesät wurden sie mit einem Kleinschlepper mit Stockfräse und Saatvorrichtung.



FOTOS: MICHAEL GRAF

Die Saat ist aufgegangen

Saaten spielen in der forstlichen Praxis meist keine Rolle mehr, denn sie bergen ein höheres Ausfallrisiko als Pflanzungen. Dass eine Saat aber durchaus funktionieren kann, zeigt eine Eichensaatafläche in der Oberpfalz.

Das forstliche Jahr 2018 war turbulent: Im Januar ging es mit dem Frühjahrssturm Frederike los, der regional verheerenden Auswirkungen auf den Wald hatte. Anschließend folgten massive Trockenheit und Dürre. Hinzu kam ein hoher Anfall von Borkenkäferholz.

Das Jahr 2018 hat für den Wald aber auch seine positiven Seiten: Viele Baumarten stehen in Vollmast. Eichen und Buchen tragen zum Teil reich an Samen für die nächste Waldgeneration. Die Natur eröffnet somit Möglichkeiten, anfällige Nadelholzbestände oder gar Kahlflächen in „Zukunftswälder für morgen“ zu verwandeln.

Die Eiche sollte in diesem Zusammenhang nicht vernachlässigt werden. Sie ist klimatolerant, widerstandsfähig und liefert wertvolles Holz. Wie eine Eichensaat in einem Privatwald erfolgreich durchgeführt wurde, zeigt das Beispiel der Katholischen Kirchenstiftung Neukirchen.

Diese bewirtschaftet ihre Waldflächen bei Schwandorf (Oberpfalz)

Sich selbst ein Bild machen

Wer die Eichensaatafläche der Kirchenstiftung Neukirchen besichtigen möchte, biegt an der Kreisstraße von Vilshofen nach Neukirchen (92421 Schwandorf) in Richtung „Kapflhof“ ab und besucht den „Lehrpfad Zukunftswald“ des AELF Schwandorf (www.ae-

if-sd.bayern.de/forstwirtschaft/wald/189923/index.php).

Des Weiteren kann am AELF Abensberg eine Erstaufforstungsfläche durch Eichensaat besichtigt werden (www.aelf-ab.bayern.de/forstwirtschaft/077648/index.php). **P. H.**

seit Jahrzehnten nachhaltig und zukunftsorientiert. Die ursprünglich reinen Fichten-/Kiefernbestände werden vom Forstsachverständigen Michael Graf im Auftrag der Kirchenstiftung zu Mischbeständen umgebaut. Zum Beispiel durch Tannen- und Buchenvoranbauten und die Einbringung von seltenen Baumarten. Graf arbeitet dabei eng mit seinem Beratungsförster Reinhold Weigert zusammen.

Der Wunsch, eine Eichensaatafläche anzulegen, musste immer wieder auf-

geschoben werden. Denn es konnte dafür kein passendes Saatgut aufgetrieben werden.

Passendes Saatgut

Im Frühjahr 2018 war es dann aber so weit: Eine süddeutsche Baumschule hatte entsprechende Eicheln, die professionell geerntet und zwischengelagert worden waren, die passende Herkunft hatten und mit dem Zertifikat für herkunftsgerechtes Saatgut versehen waren.

Zur Vorbereitung der Saat wurde ein ca. 0,4 ha großer Fichtenbestand auf einem wechselfeuchten Standort, der durch Käfer- und Sturmschäden angerissen war, geräumt. Einzelne vorhandene Kiefern wurden als schwacher Schirm belassen. Konkurrenzvegetation (Brombeere etc.) war kaum vorhanden. Das Kronen- und Astmaterial wurde von der Fläche weitgehend entfernt und ein stabiler Wildschutzzaun aufgestellt. Um Schwarzwild abzuhalten, wurde auf Bodenniveau zusätzlich Spanndraht eingebaut.

Nicht zu tief säen

Im April rückte die Baumschule mit einem Kleinschlepper an, an dem eine langsam laufende Bodenfräse mit Saatvorrichtung angebaut war. Mit diesem Anbaugerät wird sichergestellt, dass die Eicheln zwar Kontakt zum Mineralboden haben, aber nicht zu tief eingebracht werden.

So wurden in einem Arbeitsgang die Saatrillen (ca. 2500-3000 m/ha) gefräst, die Eicheln abgelegt und mit ca. 2 cm Mineralboden bedeckt. Eine Andruckwalze hat den Mineralboden anschließend wieder leicht ange-drückt. Insgesamt wurden ca. 180 kg Saatgut (entspricht ca. 400 kg/ha) ausgebracht.

Sehr feuchte Bodenbereiche wurden ausgespart, um ein „Verjauchen“ der Eicheln zu verhindern. Schon

So klappt es mit der Eichensaat

Die Frage, die sich zum Thema Saat mit als erstes stellt: „Darf ich eigentlich selber Eicheln sammeln?“ Die Antwort lautet: Jein. In Ihrem eigenen Wald dürfen Waldbesitzer Eicheln sammeln und gleich dort wieder ausbringen. Das Inverkehrbringen (z. B. dem Nachbarn überlassen, Aufbereitung, Lagerung), ist dagegen nur zulässig, wenn die Vorgaben des Forstvermehrungsgutgesetzes (anerkannter Erntebestand, Stammzertifikat etc.), eingehalten werden.

Am Saatgut sollte nicht gespart werden, denn es ist der Grundstein für die nächste Waldgeneration. Be-

zugsadressen für herkunftsgesichertes und zertifiziertes Saatgut gibt es unter www.zuef-forstpflanzen.de

Der Saatzeitpunkt

Am besten werden Eicheln im Herbst (Oktober/November) direkt nach dem Einsammeln wieder ausgesät. Frühjahrssaaten sind grundsätzlich möglich, aber nur sinnvoll, wenn das Saatgut optimal gelagert wurde – und das ist etwas für Spezialisten. Denn die Lagerung von Eicheln ist sehr arbeitsaufwändig, kompliziert und risikobehaftet. Wer-

den hier Fehler gemacht, verringern sich die Keimfähigkeit und damit der spätere Anwuchserfolg erheblich. Als Waldbesitzer ohne Erfahrung, sollte man besser die Finger davon lassen und das Saatgut möglichst von einem Fachbetrieb (Klunge, Baumschule) aufbereitet beziehen.

Die Säemethode

Werden Eicheln einfach auf dem unvorbereiteten Waldboden ausgestreut, kann sich auch die eine oder andere Pflanze entwickeln. Besser ist es jedoch, wenn die Eicheln nicht auf der mehr oder weniger starken Humusschicht, sondern dem Mineralboden aufliegen. Soll das Saatgut eingearbeitet werden, muss darauf

geachtet werden, dass die Eicheln nicht zu tief (etwa 1-2 cm) abgelegt werden. Die Saatgutmenge sollte zwischen 300 und 800 kg/ha liegen. In der Regel wird es in Saatrillen (ca. 2500-3000 m/ha) abgelegt.

Fachlichen Rat zur Ausführung einer Saat können sich Waldbesitzer von ihrem Förster am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten holen (Försterfinder www.stmelf.bayern.de/wald/waldbesitzer_portal/025776/index.php). Dort kann auch ein Antrag auf finanzielle Förderung der Saatmaßnahme gestellt werden. Der Fördersatz beträgt 50 % der förderfähigen Kosten – dazu zählen unter anderem die Kosten für die Vorbereitung, das Saatgut oder die Ausbringung. **P. H.**

nach wenigen Wochen ging die Saat auf. Die kritische Phase von der Keimung bis zur Verholzung des Sprosses hatten die kleinen Eichen gut überstanden. Von schlechter Witterung, Pilzen, Mäusen, und Schwarzwild wurde die Saatfläche verschont.

Viele Vorteile

In einer Vergleichskalkulation lagen die Kosten für die Saat ca. 15-20 % unter denen für eine Bestandsbegegnung durch Eichenpflanzung. Eine Saat bietet aber noch weitere Vorteile:

- Ungestörte Wurzelentwicklung, für eine hohe Stabilität der späteren Bäume.
- Von Anfang an gute Anpassung an die Standortbedingungen.
- Vitalste Exemplare lassen sich aus einer hohen Pflanzenzahl auswählen.

- Meist entwickelt sich eine gute Holzqualität, weil die Bäume aufgrund hoher Stammzahlen weniger und dünnere Äste ausbilden.

- Möglichkeit der Wildlingsgewinnung für andere Flächen.

- Hohe genetische Breite der zukünftigen Waldgeneration mit hohem Anpassungspotenzial.

Aber: Für eine gelungene Frühjahrssaat müssen Eicheln professionell vorbereitet und gelagert werden. Besser, einfacher und billiger wäre eine Saat noch im Herbst eines Mastjahres.

Die Saat ist förderfähig

Genauso wie für eine Pflanzung kann der Waldbesitzer auch für eine Saat eine Förderung an seinem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beantragen. Dort kann er

Kurse an der Waldbauernschule

Grundkurs Waldwirtschaft	26.11.18 – 21.12.18
Grundkurs Baustein 1 Waldbau	26.11.18 – 30.11.18
Grundkurs Baustein 2 Waldverjüngung und Holzvermarktung	3.12.18 – 7.12.18
Praxiskurs Holzernte	7.12.18 – 21.12.18
Anmeldung	09441-6833-0
Onlinebuchung	www.waldbauernschule.de

sich auch Rat holen, ob seine Fläche geeignet ist und welches Arbeitsverfahren sich eignet.

Gerade auch nach Kalamitäten (Sturm, Käfer) können sich Flächen für eine Saat anbieten, Erstaufforstungen durch Saat sind ebenfalls möglich. Das Fazit von Michael Graf: „Das Abenteuer Saat war gar nicht so

aufregend: man konnte fast jeden Tag beobachten, wie immer mehr Eicheln gekeimt sind. Sie haben sich schön entwickelt.“

Peter Hummel,
Bayerische Waldbauernschule
Ottmar Ruppert,
Wolfram Rothkegel,
Bayerische Landesanstalt
für Wald und Forstwirtschaft